

**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung  
**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft  
**Band:** - (1897)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Nach dem Jahreswechsel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-802583>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Offizielles Publikations-Organ des Akademischen Friedensvereins Zürich.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

**Abonnementspreis:** In der Schweiz Fr. 1. — per Semester für Mitglieder, Fr. 1.80 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 3 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts.  
**Inserate** (per einspaltige Petitzeile 15 Rp.) nimmt entgegen die **Administration in Bern.** — Das Blatt erscheint am 1. und 16. jeden Monats.  
**Redaktion:** G. Schmid, Museumsstrasse 33, St. Gallen, nebst einer **Redaktionskommission des Vororts.** (Einsendungen sind zu adressieren an G. Schmid in St. Gallen.)

## An unsere Leser!

Wir benachrichtigen die verehrlichen Abonnenten, dass der Abonnementsbetrag für den vierten Jahrgang 1897 unseres Blattes im Laufe des Februar mit Fr. 2.<sup>12</sup> (für Nichtmitglieder mit Fr. 3.<sup>72</sup>) per Nachnahme erhoben wird. Um unnötige Kosten zu ersparen, bitten wir alle diejenigen, welche das Blatt aus irgend einem Grunde nicht mehr zu halten wünschen — hoffentlich sind es nur wenige — dasselbe **vor Absendung der Nachnahme** zu refusieren.

Im übrigen verweisen wir nochmals auf das der Nummer vom 1. Dezember 1896 beigelegte Cirkular des Vororts. Jeder wahre Friedensfreund unterstütze *in erster Linie* sein Organ durch *regelmässiges Abonnement!*

Der Verlag des „Der Friede“.

## Eine Mutter auf dem Schlachtfelde.

Zürnet nicht der Mutter-Thänen,  
 Die sie um den Sohn vergiesst,  
 Dem der Purpurstrom des Lebens  
 Aus der Todeswunde fliesst.  
 Schauernd blick' ich auf den Lorbeer,  
 Der die bleiche Stirn umkränzt,  
 Aufs metall'ne Ehrenzeichen,  
 Das auf seinem Busen glänzt.

Hab' ich darum ihm geboren,  
 An der Mutterbrust genährt,  
 Zärtlich, angstvoll ihn gehütet,  
 Vieler Nächte Schlaf entbehrt,  
 Ihm ins Herz gepflanzt die Lehre:  
 „Lieb' die Menschen, liebe Gott!“  
 Dass er Tod verbreiten sollte  
 Und empfangen selbst den Tod?

Mögen rauhe Männer preisen  
 Mit des Tigers Lust den Krieg,  
 Die Gefall'nen schnell vergessen  
 Ueber dem errungenen Sieg.  
 An der Leiche meines Kindes  
 Blick' ich flehend himmelan:  
 „Jedem Sünder schenke Gnade,  
 Dem nicht, der den Krieg ersann!“

J. H.

### Inhalt:

An unsere Leser. — Eine Mutter auf dem Schlachtfelde. — Motto.  
 — Nach dem Jahreswechsel. — Eine starke Hoffnung für die Friedenssache. — Ein Wort über den Stolz. — Kriegsbilder. — Friede! — Les extrêmes se touchent. — Zur Friedensbewegung in der Schweiz. — Wichtige, erfreuliche Mitteilungen. — Zur Notiz — Lese Früchte. — Litterarisches. — Briefkasten. — Inserate.

### Motto.

In der „höhern“ öffentlichen Meinung das Schiedsgerichtsverfahren und dadurch die Idee eines permanenten, internationalen Schiedsgerichts, also eines *Schiedsgerichtshofes, verständlich und beliebt* machen, das heisst: **Europa allmählich Milliarden ersparen** und längst schwebende philanthropische, gemeinnützige Aufgaben jedes Staates zu Gunsten der Jugend erziehung, der Armen, der Kranken und anderer Notleidender *nachhaltig erfolgreich* lösen helfen.

H. F.

### Nach dem Jahreswechsel.

#### I.

Mit dem *Dank*, dem *Wunsch* und der *Bitte* verhält es sich besonders *nach dem Jahreswechsel* ähnlich wie mit drei werten Gästen, die zu gleicher Zeit, aber längst erwartet, erscheinen: Sie sind, selbst verspätet, immer noch willkommen. Hoffentlich trifft dies auch bei unsern Lesern zu, wenigstens bei denjenigen, welche die besondern Schwierigkeiten einer Halbmonatsschrift aus Erfahrung kennen und die Verspätung deshalb zu entschuldigen wissen.

Der *Dank* an alle bisherigen Leser unseres Blattes für ihre Treue, ihr Wohlwollen und ihre Beharrlichkeit in der Unterstützung unserer Friedensbestrebungen ist

indessen jetzt nur um so herzlicher und auch an alle diejenigen gerichtet, welche gesonnen sind, unserm Vereinsorgan in Zukunft, im neuen Jahre, durch Abonnements, Empfehlungen und Beiträge finanzielle, moralische oder intellektuelle Unterstützung zu teil werden zu lassen und so die einstweilen noch schwierige Aufgabe des Verlegers, des Redakteurs und des Vorort-Komitees in Wort und That erfolgreich zu unterstützen!

Der Wunsch: Möge unser aller Arbeit durch vereintes Zusammenwirken, selbst der bescheidensten Kräfte, mit gutem Erfolg gekrönt werden!

Schliesslich aber auch die dringende Bitte, auszuhalten und zu bedenken, dass man zuerst geraume Zeit den Boden urbar machen und auflockern muss, bevor man ihm den Samen anvertrauen darf; dass man erst zu säen hat, wenn man später die köstliche Frucht des wahren Friedens ernten will!

### II.

Tiefgefühlten Dank entbieten wir allen Gesinnungsfreunden, aberinsbesondere den Vertretern des *Internationalen Friedensbureaus* und dem Leiter des *Interparlamentarischen Amtes* in Bern, welche insgesamt der Weltfriedensidee in der internationalen öffentlichen Meinung der höhern Kreise allmählich den Weg ebnen.

Mögen sie alle unsere ehrliche Mitarbeit auf untergeordnetster Stufe nicht verkennen, eingedenk des beachtenswerten Dichterwortes:

„Kleine Tropfen Wassers, kleine Körnchen Sand,  
Machen 's weite Weltmeer und das grosse Land.“

### III.

Eine harte Prüfung hat der Baumeister der Welten im verflossenen Jahre allen treuen Bekennern der Friedensidee auferlegt, indem er den armenischen Greueln, den Schlechtigkeiten in der „höhern Politik“, der ärgsten Korruption immer noch nicht dauernd Halt gebot. Allein viele mit prophetischem Scharfblick Begabte versichern uns doch endlich eines merkbaren Fortschrittes zum Bessern. Der so lange auf die Probe gestellte Mut und die Geduld der Ausharrenden werden gewiss mit dauerndem Erfolg gekrönt. Denn hörbarer und immer hörbarer tönt es uns entgegen:

„Ach, es geht ein stilles Sehnen  
Durch der Völker ernsten Sinn,  
Und sie seutzen unter Thränen:  
„Hüter, ist die Nacht bald hin?“

## Eine starke Hoffnung für die Friedenssache.

Mitteilung von *Gustav Maier*,  
derzeitig amtierendes Mitglied der Redaktionskommission.

In immer bestimmteren Umrissen tritt das Bild einer unerhörten grossartigen Leistung für den Fortschritt der Menschheit an das Licht der Öffentlichkeit.

Der unlängst verstorbene Erfinder des Dynamits, der Schwede *Alfred Nobel*, hat sein ganzes gewaltiges Vermögen durch letztwillige Verfügung in den Dienst der Wissenschaft gestellt! Wenn die bis jetzt vorliegenden Nachrichten richtig sind, woran kaum zu zweifeln ist, so handelt es sich insgesamt um einen Betrag von nicht weniger als 35 Millionen Kronen, gleich beinahe 50 Millionen Franken; die Zinsen desselben sollen in der gedachten Weise alljährlich Verwendung finden: es werden also für die in Aussicht genommenen Zwecke jedes Jahr in diesem Fall etwa  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Millionen Franken zur Verfügung stehen.

Ein wahrhaft fürstliches Vermächtnis! (Wenn man schon nach altem Sprachgebrauch vornehme Leistungen an den Namen der Fürsten knüpfen will: dieser Sprachgebrauch trifft leider nicht sehr oft mehr zu: der unlängst verstorbene reichste Fürst Deutschlands, der Fürst von Fürstenberg, hat, wie man hörte, ein fast doppelt so grosses Vermögen hinterlassen, aber man hat von Stiftungen für wissenschaftliche oder humanitäre Zwecke bis

jetzt nichts gehört! Diese Kreise der „Edelsten der Nationen“ könnten sich wirklich ein Beispiel nehmen an dem Vorgehen des Mannes der Wissenschaft, denn bei ihnen scheint — wenige rühmliche Ausnahmen abgerechnet — der Ehrgeiz immer noch darin zu bestehen, den eigenen Nachkommen einen möglichst grossen, ungeteilten und, wenn es irgend angeht, noch steuerfreien Besitz zu hinterlassen, der in seinen Wirkungen keinen volksfreundlichen, sondern einen die Gesamtwirtschaft schädigenden Charakter hat!)

Anders unser Schwede, der seinem Namen volle Ehre macht! Er bestimmt  $\frac{3}{5}$  seines Nachlasses zur Prämierung wichtiger Entdeckungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, nämlich auf denjenigen der Physik, der Chemie und der Medizin; aber er bleibt dabei nicht stehen, bedenkt vielmehr, was bei einem Manne seines Faches doppelt anerkennenswert ist, auch die rein geistige Entwicklung:  $\frac{1}{5}$  ist bestimmt für „ausgezeichnete Erzeugnisse idealistischer Richtung auf dem Gebiete der *Litteratur*“. (Durch diese Bestimmung wird hier ein Preis geschaffen, der hoffentlich, in die Hände einer unparteiischen Verwaltung gelegt, unabhängig sein wird von der Gunst und Willkür hochgestellter Personen.)

Aber Nobel ist auch dabei nicht stehen geblieben: er verwendet, was für unseren Zweck das wichtigste ist, das letzte Fünftel der Erbschaft zu einem Preis für denjenigen, *der am meisten oder am besten für die Friedenssache gewirkt hat!* Es werden also künftig, wenn sich die betreffenden Nachrichten bewahrheiten, *jährlich für die Friedenssache in Gestalt eines solchen Preises Fr. 300,000 bis 400,000 zur Verfügung stehen*. Das aber ist gerade hierfür ein gewaltiger Fortschritt, weil eben unsere Sache bis jetzt arm ist, während für Wissenschaft und Kunst doch schon in mannigfacher Form erhebliche Beträge von Stiftungen zur Verfügung sind. Gerade dieser Teil der Stiftung kann und wird daher unter sonst guten Umständen für die Fortschritte unserer Bestrebungen von entscheidendem Einflusse sein; denn das Geld, der „nervus rerum“ ist es ja eben, was uns so sehr noch fehlt.

Drei Gesichtspunkte sind es vornehmlich, die uns dabei ins Auge fallen; diese edle Stiftung kommt uns, wie so manches in der jüngsten Zeit, aus Skandinavien: es scheint, dass das Licht zur Abwechslung einmal, anstatt von Osten, vom Norden her uns aufgehen will. Sodann hat sich der grossherzige Erblasser nicht auf den engen nationalen Standpunkt gestellt, sondern er will den Segen seiner That der ganzen Menschheit zu gute kommen lassen: die Stiftung ist uneingeschränkt *international*.

Endlich aber: ist es nicht eine merkwürdige Verkettung der Dinge, dass gerade der Erfinder des gewaltigsten Zerstörungsmittels der Neuzeit das Ertragnis seiner Lebensarbeit den Segnungen eines zukünftigen Friedenswerkes zuwendet? Wer muss da nicht denken an „die Kraft, die das Böse will und doch das Gute schafft?“ Wer wird sich dabei nicht erinnern an die Thatsache, dass gerade die hohe Vervollkommnung der Kriegsmittel der Friedenssache zum Siege zu verhelfen bestimmt sein mag?

Sei dem wie ihm wolle, der Name Alfred Nobel wird wohl noch in Ehren und Dankbarkeit genannt werden, wenn man von Eroberern nicht mehr sprechen, und wenn das von ihm erfundene Dynamit nur noch zu Werken friedlicher Arbeit angewendet werden wird!

## Ein Wort über den Stolz.

Von  
*Wilhelm Unsel.*

Ehrlich gestanden, gleich von vorneherein, Stolz und Hochmut fliessen so oft in einander über, dass mich stets ein widerliches Gefühl beschleicht, wenn ich von einem stolzen Menschen höre; Stolz und Selbstachtung liegen einander viel ferner; wo hier ein Ineinanderfliessen stattfindet, sollte das Wort Stolz gar nicht zur Anwendung kommen, da findet ein sprachlicher Missbrauch statt.